

Kurz notiert

Aktuell-politische Foren

Viele interessante Probleme der Entwicklung der internationalen Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus standen im Mittelpunkt eines Forums mit Genossen Helmut Müller, Mitglied des Zentralkomitees und 2. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED, das am 30. Juli im Marx-Engels-Auditorium der Humboldt-Universität stattfand. Fragen zur Wirtschaftspolitik unserer Partei beantwortete Genosse Dr. Schütze, Abteilungsleiter im Ministerium für Außenhandel der DDR, unseren Studenten am 24. Juli. Diese beiden Foren gehörten zu den Höhepunkten des politischen und geistig-kulturellen Lebens im Zeltlager „Karl Marx“ in der Berliner Wuhlheide.

Als bester Brigadist ausgezeichnet



„Wir sind in der Stanzerlei des VEB Elektroapparatewerks beschäftigt. Das ist eine anstrengende Arbeit, vor allem durch die große Lärmbelastung. Die Norm ist gar nicht so einfach zu erfüllen, aber wenn man weiß, daß man gebraucht wird, lassen sich immer wieder Kräfte mobilisieren.“ So sagte es uns Gerald Richter (79/23), den wir vor der Schicht im Zeltlager trafen. „In meinen Ferien habe ich immer schon irgendwo im Maschinenbau gearbeitet. Wenn man eine technische Fachrichtung studiert, möchte man schon wissen, wie die ganze Sache in der Praxis aussieht.“

Gerald wurde vom FDJ-Zentralrat als Bester Brigadist ausgezeichnet. „Das geht schon in Ordnung“, meinen die Freunde seiner Gruppe. „Gerald ist immer hilfsbereit und kameradschaftlich. Und wenn es mal nicht so geben will, weiß er uns durch sein Vorbild mit.“

Vollste Konzentration nötig



Wenn die Arbeit am Band auch körperlich nicht besonders anstrengend war, so war doch über acht Stunden vollste Konzentration nötig, wenn man fehlerfrei arbeiten wollte. Im VEB Elektroapparatewerk Berlin-Treptow waren unsere Studenten an der Fertigung von Leiterplatten für die Fernsehgeräteproduktion beteiligt.



Damit es künftig in mehr Haushalten farbig flimmert, halten 400 Studenten unserer Hochschule den Werkstätten des VEB EAW bei der Montage von Leiterplatten.



Der Postillon des Zeltlagers „Karl Marx“ ist ständig dicht umlagert. Viel gibt es über die Ergebnisse in Berlin zu berichten, und wer viel schreibt, bekommt viel Antwort.

Studentensommer in unserer Hauptstadt Berlin

Der Kampf um hohe ökonomische Leistungen im Mittelpunkt der Brigadeprogramme / Interessantes Freizeitprogramm im Zeltlager „Karl Marx“

Um 7 Uhr ist es ungewöhnlich still im Zeltlager „Karl Marx“ in der Berliner Wuhlheide. Man wohnt sich auf einem Campingplatz an der Ostsee. Die Zelte sind zwar etwas größer und nicht so bunt wie in Prerow oder Boitenhagen, aber sonst ...

Doch der Schein trügt. In kleinen und größeren Gruppen kommen die Nachtschichtler von der Arbeit, die Frühschicht ist bereits seit mindestens einer Stunde auf den Baustellen und in den Betrieben. Um 3.45 Uhr öffnen die Verkaufsstände, um acht beginnt für die Studenten, die gemeinsam mit den Kollegen der Konsum-Bauarbeiterversorgung Berlin ihre Kommilitonen Frühstück, Mittagessen und Abendbrot bereiten und sie auch mit Obst, Getränken und anderen Waren des täglichen Bedarfs gut versorgen, die erste wohlverdiente Pause.

Gewohntes ungewöhnliches Studentenleben im Zeltlager „Karl Marx“, in dem über 1000 Studenten für 3 Wochen zu Hause sind und nach ihnen noch einmal über 1000 für weitere drei Wochen. Sie kommen aus den Hoch- und Fachschulen unseres Bezirkes und beteiligen sich gemeinsam mit ausländischen Freunden auf Baustellen am Zentralen Jugendobjekt „FDJ-Initiative Berlin“, helfen in Betrieben, volkswirtschaftlich wichtige Aufgaben zu lösen.

Ungewohnt ist dies Studentenleben für die Matrikel 79 und die Freunde der Matrikel 80. Für die jüngeren Studenten der Matrikel 78 und 77, die bereits zum zweiten oder dritten Mal am Studentensommer teilnehmen, und die Mehrzahl der Einsatzbetriebe dagegen ist der Brigadeinsatz schon längst zu einer völlig normalen Sommeraktivität der Studenten geworden.

Aber auch die 78er wissen vom Erzählen der Freunde aus den älteren Studienjahren, daß der Studentensommer eine Bewährungsprobe ist und im Grunde genommen auch ein Stück Studium. Denn bei allem Ungewöhnlichen hat das „dritte“ mit allen anderen Semestern das Wesentliche gemeinsam: Engagement für unsere Gesellschaft, Disziplin und Eigenverantwortung, Stehvermögen und Kollektivgeist braucht man im Studium ebenso wie im Beruf. Das sind Eigenschaften, die man nicht einfach hat, sondern sich selbst und im Kollektiv aneignen muß. Und wo könnte man sich besser auf die Probe stellen, als bei der Arbeit selbst.

Seit 15 Jahren gibt es FDJ-Studentenbrigaden. Mit dem Beginn des organisierten Einsatzes der Studenten im Rahmen der „FDJ-Initiative Berlin“ 1976 wurde der Chronik der Geschichte der FDJ-Studentenbrigaden ein neues Blatt hinzugefügt. Seitdem waren mehr als 50.000 FDJ-Studenten auf den Baustellen und in den Betrieben unserer Hauptstadt Berlin tätig. Ob in den neuentstandenen Wohngebieten oder am Alex — überall konnte der Chronist die Spuren erfolgreichen Wirkens der Studentenbrigaden der FDJ verfolgen.

Die im sozialistischen Wettbewerb erbrachten Leistungen beweisen, daß unsere Studenten bereit sind, zu jeder Zeit, im Hörsaal und im Praktikum ebenso wie im „dritten Semester“, für den Sozialismus einzustehen, aktiv Anteil zu nehmen an den Klassenauseinandersetzungen

unserer Zeit. Ob in Berlin oder Eisenstock, ob in Karl-Marx-Städter Betrieben oder im Einsiedler Forst, überall wird deutlich: FDJ-Studentenbrigaden — das ist mehr als ein Arbeitseinsatz schlechthin.

Geld verdienen, ja, das ist für einen Studenten schon wichtig, aber das ginge zu Hause auch und oft sogar besser, mancher hat da so seine Beziehungen. So wie unsere „Erschleifer Waldarbeiter“ unterstreichen auch Udo Menche, Bert Brünner, Jörg Mietke und Uwe Schmalfuß (79/21) im EAW Treptow: „Studentensommer, das ist ganz etwas anderes, da muß man einfach mal mitgemacht haben. Wir sind hier nicht nur in der Freizeit als Kollektiv zusammen, sondern sitzen auch gemeinsam am Band. Das schweiß die Gruppe natürlich unheimlich zusammen.“

Und die Studenten wollen nicht nur schlechthin arbeiten. „Wenn wir uns nun schon entschlossen haben, an den FDJ-Studentenbrigaden teilzunehmen, dann wollen wir auch den Kampf um höchste Leistungen.“

Der Betrieb hat vorgeschlagen, uns in der ersten Woche 70, in der zweiten 80 und in der dritten 90 Prozent der Facharbeiternorm als Zielsetzung zu setzen. Wir haben uns für eine Einlaufkurve von 60, 80, 100 Prozent entschieden und in der ersten Woche bereits 78 bis 80 Prozent erreicht“, berichten stolz die Studenten der 79/21. Auch die anderen Brigaden erreichen bis auf einige wenige Ausnahmen solche ausgezeichneten Ergebnisse.

Keine Probleme? Doch, doch; wo keine Probleme sind, da ist auch kein Leben.

„Die Studenten arbeiten im Drei-Schicht-Rhythmus, so daß ich jede Woche eine andere Brigade zu betreuen habe“, erzählt uns Eva Schulz, Einrichter in der Leiterplattenfertigung des EAW. „Die Arbeitsleistung beider Brigaden ist sehr gut, aber ich glaube, die Studenten, die in dieser Woche in meiner Schicht arbeiten, zeigen eine größere Disziplin als ihre Vorgänger.“ Was heißt Disziplin? „Nun, sich mal, wenn die Arbeit hier in

der Leiterplattenfertigung auch körperlich nicht besonders anstrengend ist, bedarf es doch hoher Konzentration, wenn man fehlerfrei arbeiten will. Und Konzentration setzt ruhiges, kontinuierliches Arbeiten voraus. Das zu verstehen, fällt manchen Studenten zunächst nicht leicht. Aber das tut unserer kameradschaftlichen Zusammenarbeit natürlich keinen Abbruch. Solche Probleme klären wir in den Pausengesprächen oder mit Hilfe der Brigadeleiter.“

Ärgerlich ist schon, daß es auch Studenten gibt, die ihre Verpflichtung, die sie mit ihrer Teilnahme zum Studentensommer abgeben, gar nicht so ernst nehmen, wie es notwendig wäre. Hier wird sehr deutlich, daß es bei allen guten Ergebnissen in der politischen Vorbereitung des Studentensommers offensichtlich noch Reserven gibt.

Ein völlig andere gelagertes Problem ergibt sich aus der hervorragenden Arbeitsleistung unserer Studenten. Es gibt Bereiche, in denen die Studenten höhere Leistungen brachten als die Stammarbeiter der betreffenden Abteilung. Langwieriger ist der Klärungsprozess in jenen Bereichen, wo durch die Arbeit der Studenten Schwachstellen im Produktionsablauf zutage gebracht, Reserven aufgespürt wurden. Doch dieser Kampf um die Lösung von Problemen gehört zum Studentensommer, macht doch gerade er einen Teil seines Wertes für die Persönlichkeit seines Ausführenden aus.

Wenn unsere Brigadisten nach der Arbeit im Lager die Duscheille verlassen, erfrischt und unternehmungslustig, folgt ein abwechslungsreiches, zünftiges Lagerleben. Zahlreiche aktuell-politische Foren und Begegnungen mit Werkstätten und Leitungen der Betriebe gestalten die Freizeit der Studenten interessant und abwechslungsreich.

Ganz besonders hoch im Kurs steht auch die mehrtägige Dampferfahrt über die Berliner Gewässer. Es wird Sport getrieben, in fröhlicher Runde erzählt, manche schreiben nach Hause, andere verfolgen am Bildschirm

(Fortsetzung auf Seite 4)

Ulrich wird Kandidat der SED

„Die Möglichkeit, die unser Staat uns Jugendlichen bietet, gilt es verantwortungsbewußt zu nutzen. Und da sehe ich noch ein weites Feld zur Betätigung, gerade für die studentische Jugend.“ Diese Worte stammen von Ulrich Jugel, 23 Jahre alt. Er ist FDJ-Gruppenleiter und hat das 3. Studienjahr an der Sektion Automatisierungstechnik unserer Hochschule, Fachrichtung Elektronische Antriebe und Maschinen, soeben abgeschlossen. Seit dem 1. Studienjahr gehört er zu den Beststudenten dieser Sektion, und ebenfalls seit Studienbeginn ist er Mitglied des Zentralen FDJ-Studentenklubs.



wissen, Ulrich steht zu seinen Worten in erster Linie durch Taten.“

Mittlerweile wählten ihn seine Kommilitonen zum Klubratsvorsitzenden, dazu kommt noch seine Tätigkeit als Arbeitsgruppenleiter Technik im Klub. Gehört Ulrich Jugel also zu denen, die alles machen und können? „So einfach kann man das sicher nicht sagen“, erklärt uns Wolfgang Hendrich, der Leiter des neuen Zentralen FDJ-Studentenklubs „Fuchsbau“. „Ul ist ein sehr verantwortungsbewußter Mensch. Die Freunde seiner FDJ-Gruppe haben ebenso wie die Mitglieder des FDJ-Studentenklubs unbedingtes Vertrauen zu ihm. Sie alle

Im Rahmen der Parteitageinitiative der FDJ hat Ulrich Jugel um Aufnahme in die Reihen der Partei der Arbeiterklasse. Ulrich läßt eben in erster Linie seinen Worten Taten folgen.



Auch im Studentensommer ständig aktuell informiert. Natürlich standen diesmal vor allem die Olympischen Spiele in Moskau im Mittelpunkt des Interesses. Ständig umlagert waren auch die Fernseher und Radios...

Gute Ergebnisse bei der Vorbereitung

Bereits in Vorbereitung und auch während des V. Festivals der Freundschaft legten die 4000 Studenten aus den Hoch- und Fachschulen unseres Bezirkes, die 1980 am Studentensommer teilnehmen, ihre ersten Bewährungsproben ab. Allein von den „Berliner Brigaden“ beteiligten sich über 1500 Jugendliche am Festivalsubbotnik. 1200 Teilnehmer des Karl-Marx-Lagers waren als Delegierte oder als Einsatzkräfte beim V. Festival der Freundschaft dabei.

Durch 11 FDJ-Grundorganisationen aus den Hoch- und Fachschulen des Bezirkes Karl-Marx-Stadt wurde im Rahmen des gesellschaftswissenschaftlichen Wettstreites „Jugend und Sozialismus“ die Chronik der FDJ-Studentenbrigaden unseres Bezirkes erforscht. Erste Ergebnisse dieser Arbeit werden im Karl-Marx-Lager vorgestellt.



Viola Wagner (80/22): Am Studentensommer nehme ich teil, weil ich so Gelegenheit habe, mich schon jetzt etwas näher mit Problemen des Studiums und meines künftigen Berufs vertraut zu machen.

Vor dem Studium im Studentensommer

Ich habe mich für ein Studium an der TH Karl-Marx-Stadt entschieden, weil ich mich schon lange für Probleme der technischen Entwicklung interessiere und weiß, welche große Bedeutung der wissenschaftlich-technische Fortschritt für die weitere Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft hat. Auch meine Eltern haben einen großen Anteil an der Herausbildung meines Studienwunsches.

Am Studentensommer nehme ich teil, weil ich so Gelegenheit habe, mich schon jetzt etwas näher mit Problemen des Studiums und meines künftigen Berufs vertraut zu machen. Das wird mir sicher helfen, mich schneller in die Arbeit als Studentin an einer technischen Hochschule hineinzufinden.

Viola Wagner